

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Aust. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Voten sowie bei allen Reichspostanstalten.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinformatige Zeile 12 Pf. In amtlichen Teilen die gespaltene Zeile 30 Pf.
Fernsprecher Nr. 210.

N 91.

55. Jahrgang.
Dienstag, den 4. August

1908.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden **Freitag und Sonnabend, den 7. und 8. August 1908** nur dringliche Sachen erledigt.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,
den 1. August 1908.

Bekanntmachung.

Anlässlich des **Partifestes in Aue i. G.** verkehrt am **Sonntag, den 9. August 1908,** zwischen **Schönheiderhammer und Aue i. G.** folgender

Sonderzug:

II. und III. Klasse.

ab Schönheider Hammer	1 ¹⁰ nachm.
„ Eibenstock unt. Vf.	1 ²¹ „
„ Wolfgrün	1 ³⁰ „
„ Blauenthal	1 ⁴⁴ „
„ Bodau	1 ⁵³ „
in Aue i. G.	1 ⁵⁵ „

Der Sonderzug hält auf sämtlichen Verkehrsstellen. Zur Fahrt berechnen die gewöhnlichen Fahrkarten. Zwickau, am 29. Juli 1908.

Königl. Eisenbahn-Betriebsdirektion.

Friedensfantasten.

In London hat die internationale Friedensliga ihren alljährlichen Kongress abgehalten, auf welchem wieder die schöne Melodie vom ewigen Frieden erklang. Gewiss sind derartige Bestimmungen etwas schönes, aber man mißt den Herren verschiedentlich gar zu viel Bedeutung bei, denn es sind samt und sonders Leute, die sich in keinerlei hervorragenden Stellungen befinden, sodas ihr Tun sonderlicher Beachtung wert wäre. Durch Versammlungen und Resolutionen wird die Frage des Friedens nie gelöst werden, wenn gleich es wohl kaum einen vernünftigen Menschen gibt, der kriegerische Zeiten herbeisehnt. Von einflussloser Stelle für den Frieden Propaganda zu machen, ist daher im Grunde genommen herzlich überflüssig, zumal es den guten Deutschen wohl schwerlich gelingen wird, mit ihrem Stürmen und Drängen die Regierungen zu einem anderen Standpunkt zu bewegen. Im Hinblick hierauf ist es mehr als Höflichkeit, wenn die Mitglieder der englischen Regierung ein Banquet zu Ehren des erwähnten Kongresses veranstalten und der Premierminister Asquith selbst das Wort ergriff, um eine Friedensrede vom Stapel zu lassen. In England empfindet man augenblicklich in geradezu unheimlicher Weise das Bedürfnis, seine Friedensliebe zu versichern, sodas man fast an den bekannten Spruch erinnert wird: Qui s'excuse, s'accuse! Gerade die englische Politik ist es, welche in den letzten Tagen ein beunruhigendes Moment in die internationale Lage brachte, und es wäre erfreulich, wenn diesen Friedensworten auch die Tat folgen würde. In seiner Rede versiegte sich Herr Asquith sogar zu der von dieser Stelle selbstam klingen Bemerkung, das internationale Abkommen ein besseres Friedensinstrument seien, als Bündnisse — die Allianz mit Japan und die Entente mit Frankreich scheinen dem englischen Premier in diesem Moment ganz aus dem Gedächtnis verschwunden zu sein! Ja, er verurteilte sogar aufs schärfste die Politik der Rüstungen, derselbe Herr Asquith, der kürzlich auf das entscheidendste für die Verstärkung der Flotte eingetreten war und seinem Finanzkollegen wegen einer Rede, in der dieser erklärt hatte, das es Zeit sei, nicht mehr Rüstungen zu opfern, um nicht die Finanzen in Deroute zu bringen, gedroht hatte, ihn zum Rücktritt zu zwingen, falls er seine Worte nicht widerrufen, was Herr Lloyd George schleunigst tat. Die schönen Worte des Herrn Asquith haben daher lediglich akademischen Wert, genau so wie die Londoner Versammlung der Friedensfreunde. Mehr Bedeutung dagegen dürfte der in Berlin im September stattfindende parlamentarische Friedenskongress haben. Hier handelt es sich um die Mitglieder aller europäischen Parlamente, welche für die Friedenssideen sich begeistern, und da diese Herren in der Politik ein Wort mitzureden haben, und wenn sie wollen, an den Heeres- und Marinebudgets starke Abstriche machen und auch sonst einen Einfluß auf die leitenden amtlichen Stellen auszuüben vermögen, so dürfte in einem solchen Kongress doch ein gewisser Vorteil zu erblicken sein. Mag man von der Forderung des Friedensgedankens im allgemeinen auch nicht zu viel halten, so wird man doch zugeben müssen, das schon in der persönlichen Berührung von Parlamentariern aller Länder Gewinn liegt, weil diese sich auf ihre Ideen näher kennen und sich verstehen lernen, sodas manche Mißverständnisse leicht aus der Welt geschafft werden können. Dadurch kann auch die Annäherung zwischen Ländern, die sich bisher fremd, wenn nicht gar schroff gegenüberstanden, gefördert werden und in dieser Richtung dürfte wohl der Hauptwert des kommenden Kongresses zu erblicken sein. Mit Fantastereien im Sinne der „Friedensbotta“ und ihres Anhangs, auf dem Wege von Versammlungen und Resolutionen wird, wie gesagt, der Völkerverein niemals geschaffen werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Anlässlich der Wiederkehr des 10jährigen Todestages Bismarcks schrieb die „Nordd. Allg. Ztg.“ unter anderem: — — — und außerdem ist der Name Bismarck eine stete Mahnung für die deutschen Staatsmänner, die verantwortlichen Ratgeber unserer Bundesfürsten, in erster Linie des Königs von Preu-

ßen und Deutschen Kaisers. Möge es namentlich dem Deutschen Kaiser nicht an Männern fehlen, die sein Vertrauen verdienen und lieber aus dem Amte scheiden, als das sie aus Furcht vor Ungnade und fürstlichem Stirnrunzeln verabsäumen, zur rechten Zeit den Fürsten redlich und offen zu beraten, selbst wo ihn die Wahrheit bitter schmerzen muß. Auch daran mahnt die Erinnerung an die Todesstunde des großen Mannes, der jetzt zehn Jahre im Sachsenwalde ruht. — — — (Das ist eine herzerfrischende Sprache. Ob ihr aber die Tat folgt, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Die ganze Eulenburgsache und die sonstigen unangenehmen Affären hätten vermieden werden können, wenn sich die leitenden Ratgeber unseres Kaisers zu einem offenen Wort ausgerafft hätten. Aber die Furcht vor dem kaiserlichen Stirnrunzeln und der heilige Byzantinismus macht alle verstummen. Wollen wir hoffen, das es in Zukunft anders wird. D. R.)

— Berlin, 30. Juli. Wie der „Inf.“ von angeblich unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll die feldgraue Farbe jetzt nicht bloß bei den Feldfahrzeugen der Armee im großen zur Anwendung kommen, sondern es sollen auch alle Einzelteile bis zum kleinsten Herab den feldgrauen Anstrich erhalten. Die bisher zum Teil noch üblichen braunen oder blauen Farben werden gelöscht und durch feldgrau ersetzt. Die neue Bestimmung bezieht sich auch auf Beschläge, Ketten, Nieten, Klammern und Reifen, die früher meist eine schwarze Färbung aufwiesen.

— Berlin, 1. August. Wie man der Central-Correspondenz“ angeblich an gutunterrichteter Stelle in Konstantinopel mitteilt, beabsichtigt der Sultan an den deutschen Kaiser eine besondere Mission zu senden, welche den Kaiser offiziell davon in Kenntnis setzen soll, das ihr Auftraggeber seinem Lande eine neue Verfassung gegeben habe. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Mission beim Kaiser eine Bitte des Sultans vorbringen, das zu einer Neuorganisation des türkischen Heeres die Abgabe einiger höherer Offiziere als Instruktoren erwünscht sei und das der Kaiser seine Genehmigung hierzu erteilen möge. Die Absicht des Sultans, das türkische Heer nach deutschem Vorbild umformen zu lassen, ist keinesfalls neueren Ursprungs und ließe sich gerade jetzt am ehesten durchführen.

— Man hört vielfach die Ansicht äußern, das der Kriegsschatz von 120 Mill. Mark im Juliusturm nicht völlig zinslos liegt, sondern dafür im Verkehr 120 Mill. Mark Reichsschatzscheine umlaufen und die bar im Juliusturm liegenden Münzen ersehen. Diese Ansicht ist nicht zutreffend. Der Kriegsschatz in Höhe von 120 Mill. Mark ist im Jahre 1871 gebildet worden. Diese 120 Mill. ruhen seitdem völlig zinslos in Zehn- und Zwanzigmarkstücken im Juliusturm zu Spandau. Das Gesetz über die Ausgabe der Reichsschatzscheine stammt aus dem April 1874. Es ermächtigt den Reichskanzler, Reichsschatzscheine zum Gesamtbetrag von 120 Mill. Mark in Abschnitten zu 5, 20 und 50 Mark ausfertigen zu lassen und unter die Bundesstaaten nach dem Maßstabe ihrer durch die Zählung vom 1. Dezbr. 1871 festgestellten Bevölkerung zu verteilen“. Die 120 Mill. Mark Reichsschatzscheine ersehen nicht die bar im Juliusturm liegenden Münzen, sondern lösten nach Errichtung des Reiches das Papiergeld der einzelnen deutschen Bundesstaaten ab durch Reichspapiergeld. Zwischen den 120 Millionen Mark im Juliusturm und den durch das Gesetz von 1874 ausgegebenen 120 Millionen Mark in Reichsschatzscheinen besteht also kein Zusammenhang.

— Wilhelmshaven. Die Ablösung vom ostasiatischen Kreuzergeschwader in Stärke von 650 Mann ist hier angekommen.

— Jena, 30. Juli. Aus Anlaß der mit dem heutigen Tage beginnenden Feierlichkeiten zum 350jährigen Jubiläum des Bestehens der Universität Jena und der Einweihung des neuen Universitätsgebäudes ist die Stadt prächtig geschmückt. Die Veranstaltungen begannen heute vormittag mit der feierlichen Uebergabe des phylogenetischen Museums durch Professor Ernst Häckel vor einem großen Kreise geladener Gäste im Lehrsaal des Museums. Die Eröffnungsrede hielt Prof. Häckel, der bei seinem Auftreten stürmisch begrüßt wurde. Namens der Universität dankte Prorektor Professor Delbrück. Aus Anlaß des Universitätsjubiläums haben die Erhalter der Universität, der Großherzog

von Sachsen-Weimar, die Herzöge von Sachsen-Weiningen, von Sachsen-Altenburg und von Sachsen-Roburg-Gotha, eine Reihe von Ordensauszeichnungen und Titulaturen an Universitäts-Professoren, Beamte und Handwerker verliehen. In der Vorhalle des neuen Universitätsgebäudes fand heute mittag 12^{1/2} Uhr eine Feier statt, zu der die großherzoglich und herzoglich sächsischen Staatsminister Einladungen hatten ergehen lassen. Unter den Anwesenden befand sich auch Prinz Ernst von Sachsen-Weiningen. Der Kurator der Universität Geh. Staatsrat Dr. Eggeling hielt eine Ansprache, in der er auf die Geschichte des Universitätsneubaus hinwies und allen denen dankte, die zur Vollendung des herrlichen Werks teils durch eigene Arbeit, teils durch Stiftung hoher Spenden beigetragen haben. Redner schloß mit dem Wunsche, das der Universität allezeit der Schutz der durchlauchtigsten Erhalter bewahrt bleiben und die Universität in voller Freiheit die Wahrheit erforschen und lehren möge. Nach einer Rede des Oberbaudirektors Kriesche (Weimar) und des Architekten Professor Theodor Fischer (München) fand ein Rundgang durch die Räume des neuen Universitätsgebäudes statt.

— Jena, 1. August. Der heutige dritte Festtag bedeutete den Glanzpunkt der Universitätsfeierlichkeiten. Um 9 Uhr begann der Aufzug der studentischen Korporationen, der aus ungefähr 1500 Aktiven und Alten Herren bestand. Um 12 Uhr fand die Einweihung des Universitätsneubaus in der Aula statt; an ihr nahmen die hier anwesenden Fürstlichkeiten, der gesamte Lehrkörper der Universität und eine große Anzahl geladener Ehrengäste teil. Staatsminister Dr. Rothe übergab das Gebäude dem Prorektor, indem er mit warmen Worten der Opferwilligkeit des Fürsten und der Privaten gedachte, die den Neubau ermöglichten. Der Prorektor wies gleichfalls dankend auf die Munizipalität der Stifter hin. Oberbürgermeister Dr. Singer sprach die Glückwünsche der Stadt aus und gab eine Anzahl von Ernennungen zu Ehrenbürgern bekannt. Außerdem wurden Glückwünsche dargebracht von dem Senatspräsidenten des Oberlandesgerichts in Jena, den Rektoren der Universitäten Leipzig und Halle, sowie Vertretern früherer Hochschullehrer und Studenten. Als alter Student gratulierte der frühere Oberbürgermeister Dr. Pauli-Bremen. Den ersten amtlichen Akt bildete die Preisverteilung. Eine Beethovenische Ouverture beschloß die Feier. Derauf fand eine Besichtigung der Universitätsgebäude unter Führung des Erbauers statt. Nachmittags wird ein Festessen und abends das gestern wegen ungünstiger Witterung ausgefallene Marktfest stattfinden.

— München, 31. Juli. In der Debatte über die Lehreraufbesserung hatte der Zentrumsabgeordnete Dr. Heim gegen die Liberalen in leidenschaftlicher Weise polemisiert und ihnen unter anderem vorgeworfen, sie hätten für die Lehrerschaft eigentlich nie etwas getan und für die Liberalen sei der Lehrerstand stets der letzte gewesen. Eine Erwiderung wurde den Liberalen durch einen Schlußantrag des Zentrumsführers Prälaten Waller abgeschnitten, der bei der absoluten Majorität des Zentrums, trotz des Protestes der Liberalen angenommen wurde. Eine heftige Debatte zur Geschäftsordnung war die Folge. Die Liberalen hielten in aller Eile eine Fraktionsstimmung ab, als deren Ergebnis deren Führer Oberbürgermeister Casselmann (Bayreuth) verkündigte, das es die Liberalen unter ihrer Würde hielten, mit dem Zentrum noch ferner über das Staatsbudget irgend eine Debatte zu führen. Die gesamte liberale Fraktion verließ darauf unter lebhaftem Beifall der Tribünen den Sitzungssaal.

— Friedrichshafen. Die in einigen Blättern verbreitete Mitteilung, das Graf Zeppelin die 24 Stundenfahrt am 5. August anzutreten beabsichtige, trifft nicht zu. Graf Zeppelin hat gleichzeitig mit den inzwischen fertiggestellten Ausbesserungen seines Luftschiffes einige Änderungen an ihm vorgenommen. Diese gedenkt er zunächst in kürzeren Uebungsfahrten zu erproben, mit denen er Ende dieser Woche beginnen will. Der Zeitpunkt für den Antritt der 24-Stundenfahrt läßt sich daher gegenwärtig noch nicht feststellen.

— Oesterreich-Ungarn. Innsbruck, 31. Juli. Erst heute ist es möglich, einen Ueberblick über die furchtbaren Schäden zu geben, die das vorgestrigte Unwetter im unteren Inntal und Zillertal angerichtet hat. Die Verheerungen sind viel schlimmer, als die ersten Mel-